

S_ACD

Snowproof

Inhaltsangabe

Großtante Muriel hat ihren Besuch angekündigt, die Zeit ist knapp und die allgemeine Stimmung im Fuchsbau dementsprechend im Keller.

Um trotzdem noch rechtzeitig mit den Vorbereitungen fertig zu werden, setzt Molly Weasley ihre halbwüchsigen Sprösslinge kurzerhand vor die Tür.

Ein schöner Spaziergang im Schnee hat schließlich noch niemandem geschadet und auf diese Weise herrscht in den eigenen vier Wänden wenigstens Ruhe. Zum Abendessen mit der vielgeliebten Verwandten soll man dann selbstverständlich wieder da sein – aber irgendwie ist das dann doch leichter gesagt als getan...

Bill hat die Verantwortung und Charlie Mordgedanken, Percy ist ein Streber, die Zwillinge sind gelangweilt und Ron ist kalt.

Und der Schlitten? Der tut, was Schlitten eben so tun...

Vorwort

Eigentlich lässt sich die Inspiration hierzu in drei Worten zusammenfassen:

Ich. Will. Schnee. Punkt, aus.

Mal sehen, ob's was bringt...

So.

Die halbwüchsigen Weasley-Brüder rennen (beinahe) vollzählig durch den Schnee. Und bauen dabei Mist. Das isses eigentlich schon. =D

Zwei Teile, weil's so lang geworden ist.

(Muss ich PG 13 raten, weil das Wort "beschissen" drin vorkommt? Argh, und ich bin mir nicht mal sicher, ob das überhaupt der Fall ist, aber jetzt zu faul zum Nachsehen...

Das Leben ist schon kompliziert.)

Inhaltsverzeichnis

1. Der Tragödie erster Teil
2. ...zweiter Teil...

Der Tragödie erster Teil

Heilige Scheiße, ist das lang. +_+

Eventuelle Warnungen?

*Öhh... macht das mit dem Stein bloß nicht. Das ist gefährlich und dumm und geht fast immer schief.
(So und das kapiert hier jetzt wohl keiner, was? Hehe... macht nix. Ihr werdet. Glaubt mir, ihr werdet.)
Gesang. Und viel Lautmalerei... ganz, ganz viel.*

~~~~~

Bill: noch keine 17 (er wünschte, er wäre es...)

Charlie: ~15

Percy: ~11

Fred/George: ~9

Ron: ~7

Ginny: ~6

~~~~~

Molly Weasley seufzte tief und warf einen sehnsüchtigen Blick hinaus aus dem Fenster.
Jetzt war es also wieder so weit.

Sie liebte ihre Familie, liebte sie mehr als alles andere, aber manchmal wünschte sie sich einfach-

Schepper.

„...WER HAT EUCH ERLAUBT, DAS ANZUFASSEN, HÄH?!“

„DU!“ „JA, GENAU, DU!“

„ICH HAB NIE-“

„MERLING NOCH MAL, WAS IST DENN JETZT SCHON WIEDER LOS? KÖNNT IHR DA UNTEN
NICHT ENDLICH MAL LEISE SEIN?“

Tump.

„TUT UNS LEID, BILL!“ „PERCY MACHT DIE GANZE ZEIT KRACH!“

„WAS? ICH?! SAGT MAL, GEHT’S NOCH?“

„IST MIR SCHEISSEGAL, WER DAS WAR, ABER WENN IHR NICHT AUF DER STELLE STILL
SEID, KOMM ICH RUNTER!“

Krach!

„ARGH! SEID IHR DENN WAHNSINNIG?“

„WAS- IST DOCH NICHT MEINE SCHULD, DASS DAS DING NICHTS AUSHÄLT!“

„WIE BITTE?“

„Jungs, wo er Recht hat-“

„MISCH DICH DU NICHT AUCH NOCH EIN, CHARLIE!“

„NA SCHÖN, ICH HAB EUCH GEWARNT! JETZT REICHT’S!“

Tumtumtumtumtumtum.

„UWAH!“ „LAUF!!“
„BLEIBT STEHEN, IHR KLEINEN-“
„MACH AUF! MACH DIE BLÖDE TÜR AUF!“
„OHH NEIN! LASST MICH GEFÄLLIGST DA RAUS!“
„RON! RON, PASS AUF!“

Krcks!

„Ups...“
„DU VOLLIDIOT!! DAS SAG ICH MUM!“
„WIRST DU NICHT!“
„DOCH!“
„WERDEN WIR JA SEHEN!“

„MUM! MUM!“
„MUTTER!“
„MUUUUUM!!“

-weit weg. Ganz weit weg.

Der Grund dafür war schlicht und einfach, dass eben diese über alles geliebte Familie einmal mehr dabei war, zur Höchstform aufzulaufen.

Die Küchentür wurde schwungvoll aufgerissen.

Ron war der erste, der hereingestürmt kam, ein zerbrochenes Spielzeug in der Hand, das Gesicht trotzig verzogen und anscheinend felsenfest davon überzeugt, im Recht zu sein – was auch immer jetzt schon wieder passiert war.

Unmittelbar hinter ihm schlitterten die Zwillinge herein, beide mit überzeugend empörten Mienen, die eindeutig besagten: *Was auch immer er behauptet, wir waren's nicht und sind unschuldig.*

Der nächste, der folgte, war Percy – um einiges mehr außer Atem als seine jüngeren Geschwister, mit geröteten Wangen und ganz offensichtlich stocksauer.

Dann folgte Bill, der einfach nur genervt aussah und ininigem Abstand Charlie, mit verschränkten Armen und amüsiertem Grinsen.

Molly seufzte erneut, dankte insgeheim ihrem Mann dafür, dass er Ginny zu seinem weihnachtlichen Anstandsbesuch bei den Diggorys mitgenommen hatte, weil das immerhin eine Beschwerde weniger bedeutete und wandte sich ihren Söhnen zu.

„Also schön, meine Herren-“, sie hob hastig eine Hand, weil alle bereits wieder tief Luft geholt hatten, „Langsam und immer der Reihe nach. Was ist los?“

„-habe nur versucht zu lernen-“
„Er hat-“
„-wollte doch eigentlich-“
„-und Bill-“
„-nur meine Ruhe haben-“
„-in diesem Haus-“

„-aber Fred hat-“
„-George war das-“
„-jedenfalls-“
„-und dann-“
„-einfach kaputtgegangen-“
„-mein Buch ist jetzt im Eimer-“
„-ist selber schuld, wenn er nicht-“
„-hatte *abgeschlossen!*“
„-und auf einmal-“
„-woher hätten wir denn wissen sollen-“
„-hab doch keinem was getan-“
„-immer, immer, IMMER-“
„-kann auf jeden Fall nichts dafür-“
„-Mum!“

Hatte sie tatsächlich geglaubt, auch nur von einem einzigen eine zufriedenstellende Antwort zu bekommen? Aus diesen kollektiven Streitereien wurde man nicht schlau, als Mutter schon gar nicht. Das waren Naturgewalten, die man einfach hinnehmen musste.

Sie wandte sich dem nächstliegenden, am ehesten lösbaren Problem zu.
„Ron, mein Schatz, zeig doch mal her.“

Er streckte ihr den kleinen Quidditch-Spielzeugsucher entgegen und warf den Zwillingen finstere Seitenblicke zu. Die starrten als geschlossene Einheit vollkommen unbeeindruckt zurück.

„Das kriegen wir wieder hin, Liebling“, sie lächelte aufmunternd und zog ihren Zauberstab, „*Reparo!* Bitte sehr – so gut wie neu.“

Irgendjemand in der Meute schnaubte ungläubig.

Und gut, schön, „neu“ war vielleicht das falsche Wort in anbetracht der Tatsache, dass Rons Quidditch-Set vorher bereits Charlie gehört hatte und noch eine Weile davor eigentlich Bill geschenkt worden war, aber es war eben so, wie es war und viel ließ sich daran leider nicht ändern.

Sie beugte sich hinunter, gab ihrem Jüngsten die Figur zurück und überlegte, was zu tun war. Dass es im Fuchsbau drunter und drüber ging, war absolut nichts Neues – immerhin waren Weihnachtsferien, was bedeutete, dass alle Zimmer belegt waren.

Kalkulierte man auch noch das kleine, unbedeutende Detail mit ein, dass Großtante Muriel, das höchst lebendige Schreckgespenst der gesamten Weasley-Sippschaft heute Abend zum Essen erwartet wurde, war das Rätsel um die besonders angespannte, gereizte Stimmung, die herrschte, kein wirkliches Rätsel mehr.

Ihre Kinder verabscheuten die allseits gefürchtete Verwandte aus tiefstem Herzen – ein Gefühl, dass sie ihnen nicht einmal verdenken konnte.

Sie war selber alles andere als erpicht darauf, die kritische Großtante bewirten zu müssen (die ohnehin an allem und jedem etwas auszusetzen haben würde), aber Familie war nun mal Familie.

Der einzige Lichtblick war, dass der Fuchsbau mit ein bisschen Glück zumindest nächstes Jahr vom feindlichen Einfall verschont bleiben würde, denn Muriel verteilte ihre Zuneigung mit eiserner Gerechtigkeit und zu absolut gleichen Teilen, was bedeutete, dass kommendes Weihnachten irgendjemand anderem die Ehre ihres Besuches zuteil wurde.

Bis dahin galt es aber erst einmal, den heutigen Abend zu überstehen – und das würde, da machte sie sich gar keine Illusionen, alles andere als ein Spaziergang werden.

Der Protestschrei, der durch die Reihen ihrer Söhne gegangen war, als sie ihnen die Ankunft der Großtante an diesem Morgen verkündet hatte (der Zeitpunkt war strategisch aus Genaueste gewählt, weil sie unter allen Umständen vermeiden wollte, dass gewisse Sprösslinge – und nein, sie dachte dabei an niemand Bestimmten – mehr Zeit als nötig hatten, um sich ausgeklügelte Fluchtpläne oder, was noch schlimmer gewesen wäre, bösartige Streiche einfallen zu lassen), war verhallt, nachdem sie ihnen unmissverständlich klargemacht hatte, dass Anwesenheit Pflicht und sämtliche Ausreden zwecklos waren.

Das Abendessen fand statt und damit basta.

Manche Sachen blieben einem einfach nicht erspart, da musste man wohl oder übel durch. Aber gegen die allgemeine Trotzigkeit und die brodelnde Stimmung, die seitdem herrschte konnte sie wohl nichts machen – und tief im Innersten war ihr auch klar, dass ihre Kinder jedes Recht darauf hatten.

Sie mochte Großtante Muriel ja selber nicht.

Aber irgendetwas musste geschehen, denn inzwischen war der Zeitpunkt der Ankunft auf wenige Stunden zusammengeschmolzen und es waren noch unzählige Dinge zu tun.

Ganz zu Schweigen davon, dass sie noch nicht einmal richtig mit dem Kochen angefangen hatte.

Sie traf eine Entscheidung.

Es war vielleicht nicht die beste aller Ideen, aber immerhin doch ein Plan, den überforderte Mütter auf der ganzen Welt schon seit Urzeiten erfolgreich angewandt.

~~~~~

„Halt still!“, kommandierte Bill und zog Ron Percys alte Pudelmütze über den Kopf.

„Ich will nicht“, lamentierte der, „Draußen is’ es kalt und außerdem wird’s gleich finster.“

„Ach was“, sagte Charlie aufmunternd, während er auf das Durcheinander aus Schuhen starrte, das sich vor der Hintertür ausbreitete, „Gleich ist übertrieben. Das dauert mindestens noch ’ne Stunde, wenn nicht sogar anderthalb.“

Er wandte sich an die Zwillinge.

„Habt ihr meinen zweiten Stiefel versteckt?“

Die beiden, eng nebeneinander auf die mit Mänteln und Jacken ohnehin überfüllte Bank gequetscht und gerade damit beschäftigt, ihre eigenen Schuhe zuzubinden, sahen auf.

Sie trugen ihre Strickpullover mit großem, leuchtend gelbem Anfangsbuchstaben und die dazugehörigen Mützen – nur stand auf dem Pullover des einen „F“, während die Mütze fröhlich „G“ verkündete, beim zweiten war es vice versa.

„Nö.“

Bill fragte sich einmal mehr, warum ihre Mutter ihre Sachen ständig mit Monogrammen versah. Es war vergebliche Liebesmühe – die einzigen, die die Zwillinge zu allen Zeiten völlig zweifelsfrei auseinanderhalten konnten waren sie selbst und offenbar legten sie keinen besonders großen Wert darauf, an dieser Tatsache etwas zu ändern.

Er seufzte, fasste unter die Bank und warf Charlie den gesuchten Stiefel zu.

„Da, bitte. Für ’nen Spitzensucher bist du erstaunlich blind.“

Charlie machte Anstalten, ihm die Schneeschaukel an den Kopf zu donnern, die in der Ecke lehnte, entschied sich dann anders und scheuchte die Zwillinge von der Bank.

„Los, macht mal n’bisschen Tempo.“

„Jahh“, gab der eine trocken zurück, „Wäre auch furchtbar schrecklich, wenn wir zu spät dran wären-“  
„-ohh ne, wartet mal“, der andere begann, ihre Jacken hervorzuzerren, „Wir *müssen* ja nirgendwo hin.“

„Stimmt“, schaltet sich jetzt auch noch Ron ein und fummelte an den Knöpfen seiner Jacke, „Mum wirft uns bloß raus, weil sie euch satt hat.“

„Mum wirft uns nicht raus“, sagte Bill und rückte seinem jüngsten Bruder einmal mehr die Mütze zurecht, die ihm immer wieder über die Augen rutschte, weil sie ihm noch ein gutes Stück zu groß war, „Sie braucht bloß Ruhe, damit sie bis zum Abendessen mit allem fertig wird.“

Charlie schnaubte. „Wäre ja auch ’ne Katastrophe, wenn Großtanten aufkreuzt und es gibt nichts zu futtern.“

Dann griff er hastig zu, um zu verhindern, dass der ganze Jackenstapel von der Bank rutschte, weil einer der Zwillinge zu heftig daran gezerrt hatte.

„Passt doch auf!“

Der andere Zwilling zog eine Grimasse.

„*Passt doch auf...*“, öffte er Charlie nach und ließ sich von seinem Ebenbild die erste der beiden ans Tageslicht beförderte Jacke reichen, „Heißt das, die olle Muriel verschwindet wieder, wenn sie kommt und feststellen muss, dass nichts zu essen da ist?“

Die Augen des anderen wanderten blitzschnell zu Charlies Gesicht.

„Tut sie?“

Bill stand hastig auf. Das war gefährliches Terrain.

„Nein“, erklärte er bestimmt, „Tut sie nicht. Ihr braucht es also gar nicht erst zu versuchen.“

Charlie grinste und schaufelte seinen eigenen Mantel frei.

„Er hat recht, Jungs, tut mir echt leid“, er wickelte sich in seinen Schal, „So, haben wir’s dann?“

„Mir fehlt ein Handschuh“, verkündete der Zwilling mit der „G“-Mütze, „Oder nein, warte... doch nicht.“

Ron hüpfte bereits ungeduldig auf und ab. „Können wir jetzt los?“

„Gleich“, sagte Bill und begann nun endlich damit, nach seinen eigenen Sachen Ausschau zu halten. Das Vorzimmer glich einem Schlachtfeld.

„Wisst ihr was, geht doch schon mal raus. Ich komme gleich.“

Mehr brauchte er gar nicht zu sagen. Ron hing bereits an der Türklinke und wurde gleich darauf von den Zwillingen umgerannt.

„Hey!“, er beeilte sich, ihnen zu folgen, „Ihr blöden Idio-“

Die Tür fiel ins Schloss.

Charlie stand da, grinste und begann dann gnädigerweise damit, Bills Mantel ausfindig zu machen. Der klaubte inzwischen seine Schuhe zusammen.

„Bagage...“ murmelte er, angelte nach einem Haargummi und überlegte sekundenlang, ob er auch eine Mütze aufsetzen sollte – entschied dann aber, dass er als Schulsprecher bei weitem zu cool dafür war.

Von draußen ertönte Geschrei und die Brüder wechselten einen alarmierten Blick. Mit einem Satz hatte Charlie das Vorzimmer durchquert und die Tür aufgerissen.

„Keine Schneebälle, verflucht! Lasst Ron in Ruhe!“

Dann duckte er sich rasch. Das weiße (ziemlich punktgenau gezielte) Geschoss segelte über seinen Kopf hinweg und klatschte stattdessen Bill vor die Füße.

Der sehnte sich einmal mehr den Monat November herbei – sein siebzehnter Geburtstag, ab dem er endlich zaubern würde, wann, wo und wie oft er wollte.

Charlie war indessen zum Gegenangriff übergegangen und mit einem drohenden „*Na wartet!*“ nach draußen gestürmt.

„Fred war’s!“, drang Rons Stimme herein und Bill beeilte sich, seine Siebensachen zusammenzusuchen, „Ich hab’s genau gesehen!“

„Ich bin George, du Blödmann!“, war die Erwiderung, dann folgten hastige, im Schnee knirschende Schritte und ein durchdringender Kampfschrei.

Als Bill endlich in den Garten kam, hatten sich beide Zwillinge auf Charlie gestürzt. Einer klebte an seinem Rücken (auf den ersten Blick war Bill sich nicht sicher, was ihn überhaupt dort oben hielt), den anderen hielt sich der Zweitälteste auf Armeslänge vom Leib. Seine einzige Unterstützung bestand aus Ron, der aus sicherem Abstand mit recht ungenauer Trefferquote Schneebälle warf.

„Na schön, na schön“, Bill klatschte in die Hände und marschierte, als das absolut keine Reaktion hervorrief, entschlossen hinüber zu Charlie, um ihm den Zwilling mit der „F“-Mütze vom Rücken zu pflücken, „Leute, das reicht! Kommt schon!“

Der „F“-Zwilling strampelte sich frei, landete unelegant im Schnee und ließ sich von seinem Bruder, der in der Zwischenzeit auch losgelassen worden war, auf die Beine helfen. Ron war anscheinend der Meinung, dass die Lage wieder sicher genug war, um sich gefahrlos nähern zu können.

Er starrte hoch zu Charlie.

„Darf ich Huckepack?“

„Nein“, sagte der und fügte, als er Rons Gesicht sah, schnell hinzu, „Aber wir können den Schlitten nehmen, okay? Wir ziehen dich.“

Ron nickte misstrauisch. „’Kay. Warum muss eigentlich Percy nicht mit?“

Die Vorlage war einfach perfekt, beinahe zu schön, um wahr zu sein und Bill hätte jederzeit seine Lederjacke darauf verwettet, dass-

Er wurde nicht enttäuscht.

„Weil er ein Streber ist“, stellte einer der Zwillinge fest.

„Ein blöder Oberstreber“, ergänzte der andere, „Schlicht und einfach.“

„Er ist kein Streber“, schaltet sich Charlie ein, „Er muss bloß lernen.“

Der Blick, den er daraufhin erntete besagt ganz eindeutig: *Und? Inwiefern ist das jetzt ein Widerspruch?*

„Schluss damit“, befahl Bill, „Percy nimmt die erste Klasse eben ziemlich, ähm... *ernst*. Ihr seid noch nicht in Hogwarts, also könnt ihr auch nicht wissen, wie das ist. Lasst uns endlich gehen.“

~~~~~

Fred trat misstrauisch gegen den nächstbesten Schneehaufen.

Spaziergänge waren langweilig, das wusste doch jeder. Wenn ihre Mutter sie schon aus dem Haus haben wollte, warum konnten sie dann nicht wenigstens irgendwas Aufregendes unternehmen?

Gnom-Schneemänner bauen, zum Beispiel. Man musste bloß aufpassen, dass man nicht gebissen wurde, während man den Schnee um die Viecher festklopfte.

Sie hätten auch Schnee auf dem Dach des Hühnerstalls zu einer Sprungschanze aufschaukeln können, um zu sehen, wie weit man mit dem Schlitten nun tatsächlich flog, wenn man mit den mickrigen vier verfügbaren Metern Anlauf darüberfuhr (der erste Versuch in diese Richtung war vor zwei Tagen von ihrem Vater gestoppt worden).

Sogar eine einfache Schneeballschlacht hätte ihm im Moment gereicht, aber nein.
Nein, sie mussten ja spazieren gehen. Wie öde war das denn?

Er warf George, der genauso un begeistert neben ihm hertrötete, einen finsternen Blick zu. Jetzt durften sie sich noch nicht mal mehr unterhalten!

Bloß, weil man versucht hatte, diesen langweiligen Spaziergang mit einem Lied aufzupeppen...

„~Ron ist lahm~“
„~Charlie ist lahm~“
„~Bill ist la-la-langweilig!~“

„Bill, die sind gemein!“
„Also gut, ihr zwei, das reicht!“

„Aber wir machen doch gar nichts!“
„~Ron ist lahm~“
„~Charlie ist lahm~“
„~Bill ist-“

„Jetzt hört schon auf!“

Von da an hatte man sich aufs Flüstern verlegt.

„~Ron ist lahm~“
„~Charlie ist la-“

„RUHE!!“

Mittlerweile waren sie dem umliegenden Wald ziemlich nahe gekommen.

Bill, der mit Ron und Charlie vor ihnen herging, drehte sich halb zu ihnen um.
„Alles klar da hinten?“

Fred einigte sich stillschweigend mit George darauf, gar nichts mehr zu sagen.
Sollten die doch sehen, was sie davon hatten.

„Hey, habt ihr mich gehört?“

Sie warfen ihm trotzige Blicke zu, antworteten aber nicht.

Bill zuckte mit den Schultern.

„Bitte, wie ihr wollt. Unser Schaden ist es ja nicht.“

Auf diese Bemerkung hin konnte man Charlie ganz deutlich grinsen sehen und als Ron (der auf dem von Bill gezogenen Schlitten saß) sich auch noch zu ihnen umdrehte, um ihnen die Zunge herauszustrecken, war das Maß ganz eindeutig voll.

An der nächsten Biegung verschwanden sie so leise wie möglich zwischen den Bäumen.

~~~~~

Charlie runzelte die Stirn. Irgendwas stimmte nicht.

Als er sich umdrehte, wurde ihm auch schlagartig klar, was.

Er blieb ruckartig stehen.

„Bill.“

Der schien aus tieferen Gedanken aufzutauchen (wahrscheinlich irgendeins der unzähligen Mädchen, die ihm auf Hogwarts hinterherliefen) und sah auf.

„Was?“

„Fred und George sind weg!“, verkündete Ron fröhlich. Er schien den Ernst der Lage entweder nicht zu begreifen oder er begriff ihn sehr wohl und es war ihm egal.

Bill fuhr so schnell herum, dass der Schlitten gefährlich ins Schlingern geriet.

„Was? Was?! Ohh... verdammt. Verdammt! Wo sind die hin?“

„Weg“, gluckste Ron vergnügt, „Ab in den Wald.“

Sie starrten beide auf hinunter. „Was?“, wiederholte Charlie, „Was meinst du- hast du das etwa gewusst?“

Eifriges Nicken. „Klar. Hab sie doch gesehen!“

„Das- du-“, Bill schien absolut fassungslos, „Warum hast du nichts gesagt?“

Ron zuckte mit den Schultern.

„Keine Ahnung... weil sie doof sind. Und gemein. Und mir immer fiese Spitznamen geben.“

Na, ganz toll.

Charlie wusste nicht, ob er lachen oder schreien sollte.

Bill hatte diese Entscheidungsschwierigkeiten offenbar nicht. Er machte Anstalten, gegen den Schlitten zu treten, besann sich aber rechtzeitig und fuhr sich stattdessen durch die Haare.

„Diese blöden, kleinen... ich mach sie kalt! Ernsthaft, das...! Jetzt können wir sie auch noch suchen!“

Charlie nickte langsam, warf dann einen vorsichtigen Blick auf die Armbanduhr.

„Und finden sollten wir sie möglichst schnell, wenn ich das mal anmerken darf. In 'ner Stunde kommt Großantchen und da müssen wir doch eigentlich längst wieder da sein. Die ist doch immer so pünktlich...“

Er war sich ziemlich sicher, dass Bill in Gedanken gerade alle Flüche herunterbetete, die er jemals in seinem Leben gehört hatte, aber da ihr siebenjähriger Bruder auch noch da war, kam kein Wort über seine Lippen.

„Und dunkel wird’s auch gleich“, stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, „Gottverdammte Schei- ääähm, *Schule* noch mal!“

Ron blickte mit erwartungsvollem Gesichtsausdruck zu ihnen hoch und schien gierig darauf zu warten, dass Bill ein Fehler unterliefe. Er war vielleicht nicht der strebsamste Schüler aller Zeiten, aber neue Wörter lernte er immer gerne.

„Und was machen wir jetzt?“, hakte er nach.

Charlie tauschte einen schnellen Blick mit Bill.

Und es half alles nichts...

„Sie suchen.“

„Yep“, knurrte Bill, machte kehrt und stapfte, den Schlitten energisch hinter sich herziehend, davon, „Und wenn wir sie gefunden haben, bringe ich sie um.“

~~~~~

„Hm“, stellte George fest, „Da ist kein Teich.“

„Da muss aber einer sein“, Fred sah sich suchend um, „Irgendwo... So falsch sind wir nämlich nicht.“

George zuckte mit den Schultern.

„Tja, auf jeden Fall...“, er machte noch einen Schritt, hielt dann plötzlich inne, „Ich glaub’s ja nicht. Fred!“

„Ja?“

„Wir stehen drauf.“

„Was?“

„Wir stehen drauf. Auf dem Teich, meine ich.“

„Du machst Witze!“

„Gar nicht“, George ging in die Knie und schaufelte Schnee beiseite, „Hilf mir mal.“
Sie gruben alle beide.

„Mann“, machte Fred nach einer Weile und starrte beeindruckt auf die unsaubere Eisschicht, die unter ihren Füßen zum Vorschein gekommen war, „Du hast Recht.“

George schob sich die Mütze aus den Augen und grinste selbstbewusst.

„Hab ich immer“, sagte er, „Was meinst du, wie dick ist das?“

„Keine Ahnung.“

Fred hüpfte probeweise ein paar Mal auf und ab. Es knirschte leise, ansonsten passierte gar nichts.
Die Zwillinge tauschten einen enttäuschten Blick.

„Also dann...“, George versuchte, die Hände auf die Hüften zu stemmen und rutschte mit den nassen Handschuhen am glatten Stoff seiner Jacke ab, „Wenn wir Eisfischen wollen, brauchen wir ein Loch.“

„Und womit machen wir das?“, Fred sah sich zweifelnd um, „Am besten wäre n’Stein oder so was... Los, komm, wir suchen.“

Sie verbrachten die nächsten fünf Minuten damit, die Umgebung nach Steinen abzugrasen. Die Suche dauerte geringfügig länger als erwartet, weil sich die Schneedecke als hinderlich herausstellte, aber schließlich stolperte George über irgendeine Unebenheit, landete im nächstbesten schneebedeckten Gesträuch und siehe da – ein Stein.

Ein etwa kopfgroßes Trümmerstück, um genau zu sein.

George gab ein triumphierendes Geräusch von sich. Da machte es gar nichts, dass seine Handschuhe und Knie vollkommen durchnässt waren und er noch dazu kalten, schmelzenden Schnee im Kragen hatte.

Fred kam ihm zu Hilfe, zerrte ihn zurück auf die Beine und klopfte ihm Schnee von Mütze und Schultern. „Yeah!“, er machte ein zufriedenes Gesicht, „Absolut perfekt.“

Sie wuchteten ihren Stein zu zweit in die Höhe, was ebenfalls mehr Mühe erforderte als angenommen. Das Teil war schwerer als gedacht.

„Okay“, schnaufte Fred, „Auf drei, ja?“

„Alles klar.“

„Eins... zwei... drei!“

Sie gaben sich Mühe, dem Geschoss so viel Schwung wie möglich zu verpassen – was im Endeffekt nicht allzu viel war, dafür war das Ding einfach zu schwer.

Schwerfällig segelte es einen Meter durch die Luft, bevor es beinahe in Zeitlupe nach unten sackte.

Der Aufprall an sich war nicht besonders beeindruckend. Es gab ein dumpfes Geräusch und dann war da nichts mehr.

Der Stein wackelte ein wenig hin und her, entschied sich für eine Position und blieb liegen. Endgültig.

Die Zwillinge standen da und sahen ungläubig drein.

„Was zum-“, empörte sich George, „Was soll denn der Mist?!“

„Aber echt jetzt!“, stimmte Fred mit ein, „So ein bescheuertes Teil, das hat doch-“

Dann verstummten sie plötzlich beide.

Krrrrrricks-

Kracks-kracks-kracks.

„George...?“, flüsterte Fred so leise, als würde es irgendetwas an der momentanen Situation ändern, wenn das Eis ihn nicht hören könnte, „Wo genau stehen wir grade...?“

George war sich nicht sicher, ob er wirklich einen Blick nach unten werfen wollte.
Oder halt- er war sich sicher.

Er wollte wirklich, wirklich nicht.

Aber irgendjemand musste es tun. Möglichst bald.
Und Fred hatte gefragt...

Er spähte hinunter. Nichts als Schnee. Vorsichtig bewegte er den linken Stiefel, schob ein wenig von dem weißen Zeug zur Seite und erstarrte dann.

Fred sah immer noch nicht nach unten, dafür starrte er seinem Zwillingbruder ins Gesicht und der

wiederum hatte seinen Blick immer noch auf seine Füße gerichtet.

George wusste nicht, was er sagen sollte. Zum Glück war das ohnehin nicht nötig.
Er blickte auf und artikulierte einfach den ersten Gedanken, der ihm durch den Kopf schoss.
„Oh-oh...“

KNACK.

Und sie rannten, als wäre der Teufel hinter ihnen her.

Das Blöde an der ganzen Situation war bloß, dass sie keine Ahnung hatten, wo der Teich aufhörte und das Ufer anfang – also war es besser, ein paar Meter zu viel als ein paar Zentimeter zu wenig zu machen.

Die ersten, unter ihrer Schneelast ächzenden Baumgerippe wurden als eindeutiges Zeichen für Sicherheit gewertet.

Fred hielt keuchend inne, ein kleines Stück weiter bremste George.

Sie sahen sich nicht an.

Die nächsten paar Sekunden herrschte, abgesehen vom obligatorischen Schnappen nach Luft, vollkommene Stille.

„Also...“, sagte Fred endlich und warf einen zögernden Blick zurück auf den Teich, der sich in dunkelblaues, schäumendes Ungetüm verwandelt hatte, an dessen Oberfläche noch vereinzelt gezackte Eisplatten trieben,

„...sieht aus, als wäre das Loch groß genug. Oder?“

George legte den Kopf schief.

„Doch“, sagte er, „Ich glaube, du hast recht. Das is’ mehr als ausreichend.“

Langsam, ganz langsam schlich sich das breite Grinsen zurück auf sein Gesicht.

„Gut, das nicht Sommer ist, was?“

„Jahh“, erwiderte Fred, „Das wäre ja auch echt langweilig gewesen.“

~~~~~

Bill fluchte lauthals.

Mittlerweile war es ihm egal, dass Ron jedes Wort hören konnte, das er sagte und es war ihm auch egal, dass ihre Mutter den neuen, erweiterten Wortschatz ihres Zweitjüngsten in den nächsten paar Tagen zweifellos mitbekommen und ihn dafür zur Rechenschaft ziehen würde.

Notfalls konnte er es ja immer noch auf die Zwillinge schieben.

Charlie schien in der Zwischenzeit ebenfalls ausgedehnte Mordgedanken zu entwickeln – darauf ließ zumindest sein ununterbrochenes Gemurmel schließen, aus dem man von Zeit zu Zeit Wörter wie *ausrotten*, *verdamnte Rasselbande*, *langsam* und *qualvoll* vernehmen konnte.

Bill warf einen Blick nach oben. Der Himmel zeigte sich alles andere als gnädig. In Kürze würde es hier stockdunkel sein und wenn er die grauen Wolken richtig deutet – beziehungsweise, wenn sie ganz besonders viel Pech hatten – würde es auch noch zu schneien beginnen.

Langsam neigte sich der Boden unter ihren Füßen und wurde abschüssig.

Aber schön, er wollte mal nicht so sein, der Schnee hatte auch sein Gutes.

So hatten sie immerhin eine Fährte aus zwei Paar kleinen Fußstapfen, der sie folgen konnten. Wenn es aber jetzt auch noch zu schneien anfang, hatten sie nicht einmal mehr das.

„Mir is’ kalt“, jammert Ron hinter seinem Rücken.

Bill konnte es ihm nicht verdenken. Ihm selber war auch schon mal wärmer gewesen.

Seine Finger fühlten selbst durch die Handschuhe furchtbar klamm an und seine Ohren spürte er schon gar nicht mehr. (Den finsternen Blicken nach zu urteilen, die Charlie verbreitete, ging es ihrem Zweitältesten nur unwesentlich besser.)

Doch trotz aller Empathie fehlten ihm inzwischen die Nerven für eine verständnisvolle Reaktion.

„Wie wär’s dann, wenn du aufstehst und selber gehst, anstatt dich hier von uns ziehen zu lassen, häh? Davon wird einem nämlich warm und außerdem - ’nen verdammten Schlitten über den Waldboden zu ziehen ist auch alles andere als einfach.“

Ron sah ihn misstrauisch an.

„Dir is’ nich’ warm“, konterte er, „Obwohl du schon die ganze Zeit selber gehst.“

Da war was Wahres dran. Bill warf ihm einen überraschten Blick zu.

Manchmal unterschätze er diesen Zwerg einfach ganz gewaltig.

Vor ihm blieb Charlie, der schon die ganze Zeit vorausgegangen war, um einen Weg zu bahnen, unvermittelt stehen. Bill hielt hastig inne und sog zischend die kalte Luft ein, als ihm der Schlitten, der in dieser Bergablage klarerweise Eigendynamik entwickelte, in die Kniekehlen rutschte.

„Autsch- ach, scheiße“, er warf Charlie einen ungeduldigen Blick zu, „Was ist denn?“

Der runzelte die Stirn und lauschte. „Hörst du das?“

Bill spitze die Ohren.

„... ist lahm~“

Mit einem Mal hatte er das Gefühl, in kochendem Wasser zu stehen.

„Das...!“

„~Charlie ist lahm~“

Er ließ den Schlitten los, stieß Charlie zur Seite und begann zu rennen.

„Die sind tot. Die sind tot! Die sind SO WAS von mausetot-“

„~Bill ist la-la-langweilig!~“

Der nächste Baum... noch einer... und noch einer und mit einem Mal stand er an der Spitze eines Hügels. Vor ihm breitet sich eine Art Lichtung aus, der leicht abfallende Hang zu seinen Füßen war weitgehend kahl, vereinzelt gab es ein paar Sträucher und ganz unten breitete sich eine beeindruckend große Fläche dunkelblau-schwarzes Wasser aus.

Und da waren sie.

„IHR KLEINEN, BESCHEUERTEN...!“

Selbst auf die Entfernung konnte er sehen, wie sie zusammenzuckten und hinter seinem Rücken rief

irgendjemand irgendwas – es klang nach Charlie, aber er war viel zu wütend, um zu reagieren. Stattdessen fixierte er seine Brüder am Teichufer.

Diesmal waren sie dran.

Er begann, den Hügel hinunterzusteigen, so schnell es ging (der Schnee machte die ganze Angelegenheit verdammt rutschig) und beobachtet gleichzeitig, wie die Zwillinge alles liegen und stehen ließen.

Was auch immer sie da gerade taten.

Er verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. Welche durchgeknallte Aktion war das denn nun wieder? Der Zeit, in der sie alt genug sein würden, um wirklich gefährlich Sachen anzustellen, sah er jetzt schon mit Bauchschmerzen entgegen – und mit ihm vermutlich die ganze restliche Familie.

„BILL!“, brüllte einer der Zwillinge – es war bereits zu dämmrig, um zu erkennen, welcher Buchstabe auf der Mütze abgebildet war. (Und mal ehrlich, machte es eigentlich irgendeinen Unterschied?) Der andere fuchtelte wie wild mit den Armen.

War ja klar, dass sie Angst bekommen würden...

„Bill!“, rief es jetzt auch hinter seinem Rücken. Er hielt inne. Irgendetwas stimmte nicht... Charlie klang richtig panisch.

Er wandte sich um. „Was ist- *achduheiligeScheiße!!*“

„Huuuuuuuuuu!“

Und in der nächsten Sekunde sauste auch schon etwas pfeilschnell an ihm vorbei, kaum mehr als ein Schimmer aus braun, rot und schwarz und trotzdem wusste er haargenau, worum es sich gehandelt hatte.

Der Schlitten.

Und Ron, der auf dem vermaledeiten Ding saß und gerade fröhlich jauchzend den Hügel hinunterfuhr.

~~~~~

Ich LIEBE solche Chaosunterhaltungen. Die sind echt das Größte. Maah... und jetzt will ich irgendwie Rodeln gehen...

...zweiter Teil...

Das Ding hat ein Eigenleben.

Es wird immer länger und länger. Oô

Hilfe...

Sehr emotional diesmal und außerdem 'ne Menge Versuche, zwischenmenschliche Beziehungen darzustellen... tja. ^-^

~~~~~

Sein erster Gedanke war:

*Klasse. Wer hatte bloß die bescheuerte Idee, den Schlitten mitzunehmen?*

Der zweite und alle nachfolgenden ließen sich eigentlich in einem einzigen Wort zusammenfassen: *Teich... Teich. TeichTeichTeichTeichTEICH!*

Er machte Anstalten, dem Schlitten nachzuhechten, was sich als durch und durch blöde Idee herausstellte, denn einerseits war der Hand rutschig, er selbst war panisch und außerdem war Charlie gerade damit beschäftigt, genau dasselbe zu tun.

Bill war ihm dabei ganz offensichtlich im Weg.

Entweder das, oder er hatte den nötigen Bremsweg auf rutschigem Untergrund unterschätzt. Hätte er im Moment nicht vollkommen andere Sorgen gehabt, Bill hätte wohl auf letzteres getippt. Leider *hatte* er im Moment aber andere Sorgen.

Charlie rannte (oder rutschte, so genau wollte Bill sich da nicht festlegen) in ihn hinein, riss ihn von den Füßen und dann verschmolz alles mit wirbelnder Geschwindigkeit ineinander.

Schnee-  
Himmel-  
Schnee-  
Stiefel-  
wieder Himmel-  
noch mal Schnee-  
Strauch-  
Schnee, die Dritte, uuuund-

„Huiiiiiii-“

*PLATSCH.*

Das Geräusch registrierte er auch noch im Fallen, trotz der eiskalten Luft, die ihm um die Ohren pfiff und trotz des Knies, dass ihm (unbeabsichtigt, wie er hoffte) von seinem jüngeren Bruder in die Magengegend gerammt wurde. Seine Panik verzehnfachte sich – jedoch nur für den Bruchteil einer Sekunde, weil unmittelbar danach etwas geschah, das kurzzeitig noch mehr Aufmerksamkeit forderte als jüngere Geschwister, die gerade in irgendwelchen Teichen gelandet waren.

Der Aufprall.

Er knallte mit dem Rücken auf den Boden und irgendwelche Äste stachen ihm schmerzhaft ins Kreuz. Ganz abgesehen davon, dass es einfach nass war, nass und feucht und kalt... und abgesehen davon, dass Charlie mit der Zielgenauigkeit eines Quidditch-Jägers der Profiliga genau auf ihm landete, eine schlicht und einfach schmerzhaft Erfahrung.

Das Gefühl, dass ihm sämtliche Luft aus den Lungen gepresst wurde war noch das kleinste Übel – sein Magen tat weh, sein Schultern auch, in seinem Kopf drehte sich alles und ganz allgemein hatte er das Gefühl, gleich unfreiwillig sein Mittagessen zum zweiten Mal sehen zu müssen. Seine rechte Gesichtshälfte war heiß und pochte unangenehm.

„Umpf. Scheiße.“

„Bill...“

„Uh“, machte er benommen, „J-ja. Was...?“

„Bill... *Ron!*!“

Und das war tatsächlich etwas, das sich noch viel beschissener anfühlte als mit seinem Bruder einen schneebedeckten Hang hinunterzufallen und von einem armseligen kleinen Strauch gebremst zu werden. Er machte den Versuch, Charlie von sich hinunterzustoßen und das ging wieder schief, weil der längst dabei war, sich hektisch aufzurappeln – was Bill nicht mitbekommen hatte, deshalb etwas zu viel Schwung nahm und (immer noch unbeholfen und desorientiert) nach vorne kippte.

Charlie war unterdessen längst wieder auf die Beine gekommen und wankte Richtung Teich, dessen Ufer sich, wie Bill erst jetzt registrierte, mit einem Mal nur mehr ein paar Meter entfernt befand. Unter etwas anderen Umständen hätte man das vielleicht als „glücklichen Zufall“ bezeichnen können.

Schrieb die aktuelle Situation allerdings vor, dass man seinen siebenjährigen Bruder zu retten hatte, der schon vor viel zu langer Zeit mitten rein ins eiskalte Wasser gerodelt war... nun ja, „glücklich“ war nicht unbedingt das erste Wort, das einem da in den Sinn kam.

Bill fuhr so schnell in die Höhe, dass ihm schwindelig wurde – und kapierte dann im ersten Moment nicht, warum Charlie bloß am Ufer stand und sich überhaupt nicht bewegte. Warum stand der Kerl nur da und hielt Maulaffenfeil?

Sie mussten-

„Bill...“, schniefte eine weinerliche Kinderstimme, „Mir is’ *kalt*...“

Er brauchte ein, zwei Sekunden, bevor die ganze Lage in ihrer Vollständigkeit begriffen hatte. Öhh... okay. „Was...“, stotterte er, „Was in... aber...“

Keine vier Meter von ihm entfernt stand Ron, bis zur Taille in unruhig schwappendem Wasser verschwunden, zwischen nervös dümpelnden Eisbruchstücken und bot den sprichwörtlichen Anblick eines begossenen Pudels.

Sein Gesichtsausdruck war zum Herzerweichen.

Das war wohl auch der Grund dafür, warum Bill das tat, was er tat – etwas, das so bescheuert war, das es selber erst begriff, als es schon längst zu spät war.

Er sprang in den Teich.

Besser gesagt, er stieg in den Teich. (Die Drecksacke war wirklich nicht besonders tief.) Und fluchte im Anschluss darauf gleich noch eine Runde, weil das Wasser absolut eisig war. Charlie gab ein überraschtes Geräusch von sich und sah ihn entgeistert an.

Für den Bruchteil einer Sekunde war Bill sich selber nicht sicher, ob er noch alle Tassen im Schrank hatte. Aber wenn er schon mal hier war...

Er watete hinüber zu Ron, hob ihn hoch und beförderte ihn zurück ans Ufer.

Den Schlitten (an dem er sich zu allem Überfluss auf halbem Weg den Fuß stieß) rettet er in einem gnädigen Anfall von Nächstenliebe auch noch.

Charlie nahm Ron entgegen („Hab ihn.“) wirkte sekundenlang unerfreut darüber, seine Ärmel nassmachen zu müssen und streckte Bill dann eine Hand entgegen, um ihm beim Herausklettern behilflich zu sein. In diesem Moment ertönte vom anderen Ufer ein prustendes Geräusch.

Bill wandte sich um und da standen sie, die beiden Hauptschuldigen an diesem ganzen Debakel – knochentrocken, sauber, unverletzt und gaben sich ganz offensichtlich wahnsinnige Mühe, nicht loszulachen. Er starrte sie nur an.

Das Vertrauen in seine Selbstbeherrschung war irgendwann zwischen dem Sturz und seinen klatschnassen, allmählich taub werdenden Füßen verloren gegangen. Er war sich nicht mal sicher, ob er es überhaupt wiederfinden wollte.

„Wir. Gehen.“, presste er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor und hatte dabei das Gefühl, noch ein Wort mehr und er würde anfangen, unkontrolliert herumzuschreien.

Charlies unsicherer Seitenblick entging ihm keineswegs.

Er hatte keine Ahnung, wie sein Gesicht im Augenblick aussah (und ganz ehrlich, gelinde gesagt war es ihm auch scheißegal), aber alleine die Tatsache, dass die Zwillinge ein paar Zentimeter zusammengedrückt waren, war ein eindeutiger Beweis dafür, dass er schon einmal netter dreingeschaut haben musste.

„Gib ihn her“, sagte er zu Charlie, der den schniefenden Ron immer noch auf den Armen hielt und nur mehr im Pullover dastand, weil er ihren jüngsten Bruder gerade in seinen eigenen Mantel wickelte.

„Lass nur“, murmelte Charlie gedämpft, „Hab’s schon.“

Bill überlegte eine Sekunde, nickte dann langsam und machte Anstalten, den Hügel wieder hinaufzuklettern. Inzwischen war es beinahe dunkel und seine unteren Extremitäten nahezu gefühllos. Was, rein objektiv betrachtet, vielleicht gar nicht mal so schlecht war.

„Ihr nehmt den verdammten Schlitten“, kommandierte er, ohne die Zwillinge eines Blickes zu würdigen und war sich trotzdem sicher, dass sie folgen würden. Die beiden wussten, wann sie die endgültige Grenze erreicht hatten.

Dann stapfte er los.

~~~~~

Den Schlitten den blöden Hügel hinaufzubekommen, war schwerer als erwartet.

George zerrte, Fred schob und irgendwann auf halbem Weg tauschten sie Plätze. Bill machte keine Anstalten, auf sie zu warten und alles, was sie von Charlie bekamen, war ein rascher Blick über die Schulter, mit dem er sich vergewisserte, dass sie nicht zurückblieben.

Das einzige, was Ron tat war, ihnen einmal mehr die Zunge herauszustrecken – aber das verheulte Gesicht wollte nicht recht dazu passen.

„Mensch“, murrte George irgendwann so leise wie möglich (nicht, dass Bill jetzt auch noch dachte, sie

würden sich heimlich über die ganze Situation lustig machen oder so was), „Weißt du, was am allerdoofsten ist?“

Fred schob sich die Mütze aus den Augen.

„Dass der Teich viel zu seicht war, als dass da überhaupt Fische hätten drin sein können.“

„Jahh... warum is’ uns das vorher noch nie aufgefallen?“

„Weil du doof bist.“

„Ah ja? Wer hatten denn die tolle Idee, Eisfischen zu gehen, häh?“

„Das warst du.“

„War ich nicht.“

„Warst du wohl.“

„Gar nicht wahr!“

Für den Bruchteil einer Sekunde starrten sie sich erbost an, dann sahen sie beide schuldbewusst zur Seite. Der Rest der Welt war bereits stocksauer auf sie – das letzte, was sie da gebrauche konnten war, sich intern auch noch in die Wolle zu kriegen.

Das hatte Zeit bis irgendwann... später. Oder so.

Ach, Schwamm drüber. Das war die Sache nicht wert.

Wenn man sich mit seinem Zwillingbruder zerstritt, was hatte man dann noch?

Sie manövrierten den Schlitten um einen Baumstumpf herum. Die anderen waren mittlerweile bereits ein gutes Stück voraus.

„Blöde Fische“, brummte Fred irgendwann.

„Blöde, blöde Fische“, gab George ihm Recht.

Und damit war die Angelegenheit vom Tisch.

~~~~~

Bill betrachtete sich unbegeistert im Spiegel und fragte sich zum x-ten Mal, warum er sich überhaupt Mühe gab, einigermaßen gut für eine zickige alte Frau auszusehen, die ihm sowieso wieder ein- und dieselbe Predigt halten würde:

Seine Haare waren zu lange, seine Haltung nicht aufrecht genug, prinzipiell war er zu groß und sein Benehmen bei weitem nicht ernsthaft genug für einen „jungen Mann“ in seinem Alter.

Ihre Mutter war am Durchdrehen gewesen, als sie endlich im Fuchsbau aufgetaucht waren – atemlos, verschwitzt, teilweise nass, durchgefroren und vollkommen fertig. Das unmittelbare Donnerwetter war ihnen vorläufig erspart geblieben (in Anbetracht der Tatsache, dass Tante Muriel bereits jede Sekunde auf der Türschwelle stehen konnte), aber aufgeschoben war nicht aufgehoben, schon gar nicht, was ihre Mutter betraf.

Wenn es um so was ging, ließ die jedes Elefantengedächtnis alt aussehen.

Er seufzte. Und wenn schon.

Irgendwann würde auch dieser Abend vorbeigehen.

Hoffte er zumindest.

Jemand klopfte an die Tür, öffnete sie einen Spaltbreit und wartete dann auf seine Antwort. Bill musste

grinsen.

Im ganzen Haus gab es nur eine einzige Person, die das tat. Alle anderen warteten entweder bei geschlossener Tür – oder sie ließen das mit dem Klopfen gleich ganz bleiben.

„Hey, Charlie.“

Sein jüngerer Bruder schob sich mit misstrauischer Miene herein. Es war ihm deutlich anzusehen, dass ihre Mutter auch ihm alles, was er heute Abend anziehen sollte, auf seinem Bett zurechtgelegt hatte... Socken inklusive.

„Hey.“

„Wow...“, Bill musterte ihn abschätzend, „Wo willst du denn in diesem Aufzug hin? Auf 'ne Hochzeit?“

„Halt die Klappe“, Charlie setzte sich aufs Bett, ohne Rücksicht auf Bills Klamotten zu nehmen, die ihre Mutter für ihn vorgesehen hatte und die geflissentlich ignoriert worden waren, „Und was ist mit dir? Du rebellierst oder wie sehe ich das?“

Bill verdrehte die Augen. „Das hat nichts mit Rebellion zu tun“, sagte er, „Nur... den Umhang ziehe ich nicht an. Das bisschen Selbstachtung habe ich noch.“

Charlie hob die Hände und grinste ebenfalls.

„Deine Entscheidung“, sagte er.

„Du bist doch bloß feige.“

„Nein... ich bin nur der Meinung, dass der Weg des geringsten Widerstands die beste Lösung ist, heute zumindest. Mum geht doch sowieso schon auf dem Zahnfleisch.“

„Ja, ich weiß“, Bill rieb sich den Nacken, „Na und? Ich meine, dass... ach weißt du was, sei einfach still.“

Jedes Mal. Irgendwas hatte Charlie an sich, mit seiner blöden, selbstbewussten, ruhigen Art, das ihn immer dazu brachte, noch mal über alle getroffenen Entscheidungen nachzudenken... und es wurde ganz eindeutig schlimmer, je älter sie wurden.

Charlie schmunzelte.

„Hab nichts gesagt“, murmelte er, stand dann auf und warf sich selber einen prüfenden Blick im Spiegel zu.

Bill fragte sich, was er dort sah.

Sein Bruder war kleiner als er, kräftiger gebaut und sah in Bills Augen auch genau so zuverlässig und anständig aus, wie er wirklich war. Mädchen standen auf so was, richtig?

Kurz ging ihm durch den Kopf, wie es wohl sein würde, diesen Gesichtsausdruck, der irgendwie ständig zwischen *amüsiert* und *nachdenklich* zu schwanken schien, nicht mehr jeden Tag sehen zu können.

Immerhin war er in gut einem Jahr aus Hogwarts raus... und was kam dann?

Charlie runzelte die Stirn. „Is' was?“

Bill schüttelte den Kopf. „Nah“, sagte er, „Hab nur gerade überlegt... willst du deine Haare etwa so lassen?“

Die Frage war berechtigt. Charlie war die vergangenen drei Stunden mit Mütze herumgerannt, hatte sie

sich dann vom Kopf gerissen und war sich einmal abwesend mit der Hand durch die Haare gefahren.  
Dementsprechend sah er auch aus.

„Ach“, sein jüngerer Bruder zog eine Augenbraue hoch, begann aber trotzdem damit, an den abstehenden Strähnen herumzuzupfen, „Ausgerechnet *du* willst mir was von wegen Frisur erzählen? Alter, ich warte seit ’nem halben Jahr darauf, dass Mum dir ’nen Schlaftrank ins Essen mischt, damit sie endlich mal mit ihrem Zauberstab an deine Haare kann.“

„Dann wünsche ich dir viel Spaß“, gab Bill grinsend zurück, „Auf den Tag wirst du nämlich warten, bis du schwarz wirst.“

~~~~~

Percy war sich nicht ganz sicher, was ihm im Moment mehr auf die Nerven ging – keinerlei physische Gewalt anwenden zu können oder die Tatsache, nicht außerhalb der Schule zaubern zu dürfen.

„Ihr zieht das jetzt an!“, verkündete er in seinem besten Befehlstonfall, „Na los, wird’s bald?“

„Nein!“, schallte es zweistimmig zurück.

„Das ist alt und hässlich“, murrte einer der Zwillinge.

„Außerdem hast du uns gar nichts zu sagen“, ergänzte der andere.

Percy biss die Zähne zusammen. Brüder hin oder her, manchmal wünschte er...

Diese beiden Bälger waren die Pest. Und sie waren einfach immer, immer in der Überzahl. Welche Chance hatte man da bitteschön?

Aber er würde das hier hinkriegen. Ihre Mutter hatte ihn darum gebeten, ein Auge auf die Zwillinge zu haben, während sie sich um Ron kümmerte (der offenbar in irgendeinen See gefallen war oder so ähnlich... er hatte es in der allgemeinen Aufregung für besser gehalten, nicht genauer nachzufragen) und er würde es ganz sicher nicht vermasseln.

Niemand sollte denken, er wäre unfähig, mit zwei rotzfrechen Neunjährigen fertig zu werden.

Sie hatten sich mit verschränkten Armen vor ihm aufgebaut und er wusste ganz genau, der trotzige Gesichtsausdruck bedeutete, dass er die Sache komplett vergessen konnte. Wenn kein Wunder geschah, dann wurde das heute nichts mehr.

Da hatte er plötzlich eine Idee. Wenn er mit beiden auf einmal nicht fertig wurde, warum konnte er dann nicht einfach...

„Okay, das reicht“, er deutet auf den Zwilling mit dem leuchtend gelben „G“ auf dem Pullover (das, und dessen war er sich bewusst, bei weitem keine Garantie dafür war, dass er hier wirklich George vor sich hatte), „Raus mit dir.“

Sie starrten ihn bloß an.

„Ähh... was?“

„Raus“, wiederholte er, „Los, Abmarsch.“

Sie tauschten einen argwöhnischen Blick, setzten sich dann alle beide in Bewegung und er beeilte sich, den „F“-Zwilling abzufangen.

„Du nicht.“

Jetzt schien ihnen ein Licht aufzugehen. Für ihre neun Jahre, und das war ihm schon öfter aufgefallen, waren sie eigentlich verdammt schlau. Warum nur mussten sie diese Gabe ständig für irgendwelche schwachsinnigen, gefährlichen Ideen verschwenden?

Der Blick, der ihn traf, war pure Verachtung, gemischt mit einer winzigen Spur Mitleid.

„Vergiss es“, sagte der „G“-Zwilling, „Ich geh nicht.“

„Er bleibt hier“, bestätigte sein Bruder entschlossen.

Aber Percy hatte den Zeitpunkt, an dem noch Diskussionen möglich gewesen wären, längst hinter sich gelassen. Er machte einen Schritt nach vorn, seine jüngeren Brüder wichen zurück, er streckte die Hand aus und erwischte den „G“-Zwilling am Kragen.

„Was-“ „Hey!“

Sekundenlang erwartete er, es mit ernstem körperlichem Widerstand zu tun zu bekommen, aber dann schien den beiden Merlinseidank doch klar zu werden, dass es keine Trennung für die Ewigkeit war und sie sich in zwei Minuten wiedersehen würden.

Wenigstens nahm er das an.

Der „G“-Zwilling startete ihn trotzdem an, als wäre er gerade dabei, irgendeine unverzeihliche Todsünde zu begehen, als Percy ihn auf den Gang hinausbeförderte und die Tür hinter ihm zuzog. Als er sich wieder umdrehte, saß der zurückgebliebene „F“-Zwilling im Schneidersitz auf dem Boden. Seine Augen funkelten gefährlich.

„Los, komm, umziehen“, sagte Percy und konnte nichts gegen die offensichtliche Erleichterung in seiner Stimme machen – in fünf Minuten würde diese Scharade hier vorbei sein, „Ihr habt euch ja gleich wieder.“

Der „F“-Zwilling blieb, wo er war und sagte gar nichts.

„Das...“, sagte Percy und versuchte es dann einfach auf gut Glück, „Fred, jetzt mach schon.“

Keine Reaktion. Kein „*Ich will nicht.*“, kein „*Ich bin George.*“, kein „*Du kannst mich.*“
Gar nichts.

In Percy keimte der dunkle Verdacht auf, dass das eben vielleicht doch keine allzu gute Idee gewesen war. Er ging in die Knie und der zurückgebliebene Zwilling erwiderte seinen Blick ohne mit der Wimper zu zucken.

Bitterböse war allenfalls ein Hilfsausdruck.

„Ich“, sagte er so überdeutlich, als würde er mit einem geistig Beschränkten reden, „...mach gar nichts, bevor George nich’ wieder da ist.“

~~~~~

Charlie warf Bill einen überraschten Blick zu.

„Na so was“, sie blieben beide vor Percy stehen, der gegenüber der Tür, die zu Fred und Georges Zimmer führte, mit genervtem Gesichtsausdruck an der Wand lehnte, „Was tust du denn hier?“

„Solltest du nicht ein Auge auf die beiden Balgen haben?“, ergänzte Bill.

Percy gab ein erschöpftes Geräusch von sich. „Bin gerade dabei.“

„Ah ja?“, Bill sah sich suchend um, „Tja, dann hab ich schlechte Neuigkeiten für dich, Kumpel... sie sind nirgendwo zu sehen.“

Percy warf ihm einen missbilligenden Blick zu.

„Da drin“, sagte er und deutet mit dem Kopf auf die geschlossene Tür, „Sie ähm... wollten ihre Privatsphäre haben.“

Auch ohne hinzusehen wusste Charlie, dass Bill grinste. Eigentlich hätte ihr Ältester nach dem heutigen Nachmittag alles Recht der Welt gehabt, stocksauer zu sein, aber Merlinseidank war er nicht nachtragend.

Noch nie gewesen.

Die meiste Zeit über hatte Charlie sogar den Verdacht, dass Bill – wenn er nicht gerade selber zu den Betroffenen gehörte – so was wie väterlichen Stolz entwickelte, wenn die Zwillinge irgendwelchen Mist bauten. (So lange es sich dabei nicht um potenziell lebensbedrohlichen Mist handelte.)

„Soso, Privatsphäre“, wiederholte er amüsiert, „Mach dir nichts draus, Perce... irgendwann findest schon du jemanden, der dich zusehen lässt.“

„Hey“, sagte Bill grinsend, „Mach ihm keine Hoffnungen.“

„Sehr witzig“, gab Percy trocken zurück, warf dann einen Blick auf seine Armbanduhr, „Hm. Schön langsam könnten die aber mal fertig werden.“

„Wie lange sind sie schon da drin?“

„Acht Minuten.“

Das war typisch. Jeder andere Mensch auf diesem Planeten hätte „*bisschen was über fünf Minuten*“ oder „*bald zehn Minuten*“ gesagt... aber nicht Percy. Bei dem gingen Zeitangaben nur auf die Sekunde genau.

Bill runzelte die Stirn und klopfte an die Tür. „Jungs?“

Stille.

Bill klopfte erneut. „Fred? George? Irgendjemand da?“

Niemand antwortete und sie tauschten alle miteinander einen alarmierten Blick.

„Ohh nein“, fauchte Percy aufgebracht, „Nein, nein, nein...“

Er hastete hinüber und riss die Tür auf. Sie spähten zu dritt hinein – das Zimmer war leer.

Das Fenster stand offen.

Sekundenlang herrschte Schweigen.

„Tja“, sagte Bill schließlich, „Gratuliere Perce... damit bist du offiziell Mitglied im heutigen *Wie-verliere-ich-meine-Geschwister-Klub*.“

Dann stieß er das Fenster ein Stück weiter auf und schwang sich hinaus.

„W-was“, stotterte Percy und sah dabei so aus, als wüsste er nicht recht, ob er schockiert oder ärgerlich sein sollte, „Was *machst* du denn?!“

„Ihnen nach“, verkündete Bill vom Fensterbrett, „Die brechen die sich am Ende noch den Hals.“

Weg war er.

Charlie klopfte Percy aufmunternd auf die Schulter.

„Sieh’s mal positiv“, sagte er, „Du hast das Limit so ziemlich erreicht. Viel schlimmer kann’s also nicht mehr werden.“

„*Ju~hungs!*“, hallte da die aufgesetzt fröhliche Stimme ihrer Mutter herauf, die jetzt schon hart an der Grenze zur Verzweiflung lag, „*Seid doch so gut und kommt runter! Unser Gast ist da!*“

~~~~~

„Wer is’n das überhaupt?“

Ron verdrehte die Augen. „Großtante Muriel“, erklärte er seiner kleinen Schwester, „Du hast sie doch schon mal getroffen.“

„Echt?“

„Ja.“

„Kann mich nich’ erinnern.“

„Warst ja auch noch klein.“

„Hm.“

Ginny schwieg einen Moment. Sie saß auf dem heruntergeklappten Toilettendeckel und baumelte mit den Beinen.

Ron betrachtet seine Schwester aus den Augenwinkeln. In letzter Zeit war sie richtiggehend in die Höhe geschossen, hatte ihn sogar beinahe eingeholt – und das ging ihm gegen den Strich. Er hatte sich sogar bei ihrer Mutter darüber beschwert, aber die hatte bloß gemeint, das sei eben so bei bloß einem Jahr Altersunterschied und es würde wieder schon wieder vorbeigehen.

Irgendwann.

Ging es nach Ron, konnte *irgendwann* gar nicht schnell genug sein.

„Sag mal...“, riss ihn Ginny aus seinen Gedanken, „Is’ die echt so furchtbar wie alle sagen?“

Er verzog das Gesicht. „Noch viel schlimmer.“

„Wie schlimm?“

„Sie... ach, keine Ahnung. So schlimm wie du’s dir vorstellen kannst und dann noch dreimal schlimmer.“

Ginny sah ihn zweifelnd an und kaute dabei auf ihrer Unterlippe herum. Dieser Gesichtsausdruck war bei ihr selten – was aber nicht bedeute, dass Ron ihn nicht kannte. Er seufzte und schob die eifersüchtigen Gedanken bezüglich ihres täglich schrumpfenden Größenunterschieds beiseite. Jetzt hatte erst mal etwas anderes Priorität.

„Was ist denn?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Gar nichts.“

„Ich bin nicht blöd. Was’n los?“

Der zweifelnde Gesichtsausdruck verstärkte sich. „Also... Tante- Tante Muriel... stimmt es, dass sie...“, ihre Stimme senkte sich auf ein Flüstern, „... na ja, dass sie mir jedes Mal einen Finger abhacken wird, wenn

ich frech zu ihr bin?“

Sekundenlang war Ron verdutzt. „Öh. Was?“

Ginny rutschte unbehaglich hin und her. „Einen Finger“, wiederholte sie so leise, als befürchtete sie, das Schreckgespenst könnte gleich hinter dem Duschvorhang hervorspringen, „Du weißt schon...“

Ron wusste nicht, ob er lachen oder ungläubig schnauben sollte. So verbissen ernsthaft, wie seine Schwester ihn anstarrte, entschied er sich sicherheitshalber doch lieber für letzteres.

„Wo hast du den Blödsinn denn her?“

„Stimmt also nicht?“

„Mann! Natürlich nich', bist du bescheuert?“

Auf ihrem Gesicht breitet sich ein erleichtertes Grinsen aus und einen Augenblick lang dachte Ron, dass ihr Wachstumsschub ihm vielleicht doch nicht so viel ausmachte wie befürchtet, weil sie plötzlich wieder so aussah wie der winzige Zwerg, der sie eigentlich sein sollte.

„Gut.“

„Wer hat dir das überhaupt erzählt?“

Sie zuckte mit den Schultern, das Grinsen wurde breiter.

„Is' doch egal. Niemand.“

Niemand. Aber sicher doch.

Er schnaubte gleich noch einmal. „Die zwei Vollidioten, oder? ...Mensch, ich hab dir doch schon tausendmal gesagt, dass du nich' alles glauben sollst, was sie dir erzählen! Die reden doch nur Mist.“

Ginny schüttelte hastig den Kopf. Aus irgendeinem Grund mochte sie Fred und George und Ron konnte beim besten Willen nicht verstehen warum.

„Nein“, murmelte sie verlegen, „Also, nich' wirklich zumindest... weißt du, Percy hat ihnen das erzählt... mit dem Finger und so weiter und ich... nuuja, ich hab's zufällig gehört...“

Ron betrachtete sie mit neu erwachtem Interesse.

„Und? Sie haben's ihm doch nich' etwa geglaubt, oder?“

Ginny schüttelte den Kopf. „Nö“, bestätigte sie fröhlich, „Die sind vor Lachen fast umgekippt.“

Okay, dachte Ron resigniert, das hörte sie tatsächlich ziemlich authentisch an. Schade.

Wäre ganz schön gewesen, wenn zur Abwechslung mal er einen Trumpf in der Hand gehabt hätte.

„Na siehst du“, sagte er zu Ginny, „Warum hast du dann auch-“

Dump.

Sie fuhren alle beide zusammen und Ron sah hastig zu Ginny. Sie war kalkweiß im Gesicht geworden.

Dump.

Irgendjemand klopfte ans Fenster. Aber... das hier war doch der erste Stock? Kam Tante Muriel vielleicht mit dem Besen? Das konnte er sich nicht wirklich vorstellen... in seiner Magengegend breitete sich ein mulmiges Gefühl aus.

Ginny war längst aufgesprungen und hinter seinem Rücken in Deckung gegangen, er spürte ihre Hand an seinem Rücken. Von wegen Wachstumsschub... ihre Finger fühlten sich unwahrscheinlich klein an.

Er schluckte und machte einen tapferen Schritt aufs Fenster zu.

Vielleicht-

„Mensch“, schallte da eine Stimme von draußen herein, die ihm nur allzu bekannt vorkam, „*Macht ihr jetzt endlich mal auf? Is’ bescheuert kalt hier draußen!*“

„Yep“, ergänzte eine andere Stimme, „*Und aufs Abstürzen sind wir ehrlich gesagt auch nicht besonders scharf.*“

~~~~~